

**Zeitschrift:** St. Galler Schreibmappe

**Band:** 20 (1917)

**Artikel:** Aus der Lebensgeschichte des alten Tuchhauses

**Autor:** Gröbly, Frida

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-948091>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Aus der Lebensgeschichte des alten Tuchhauses.

**F**in altersgraues Gebäude, das wir alle von Kindheit an gekannt haben und das einst in früheren Zeiten in unserer Daterstadt eine große Rolle spielte, ist in diesem Jahr vom Erdboden verschwunden. Um den Platz dem neuen Bezirksgerichtsgebäude zu räumen, mußte das alte Tuchhaus weichen und mit ihm «das Antlitz». Im vergangenen Sommer sahen wir seinen hohen Treppengiebel stürzen, die mächtigen Balken des Dachstuhls verschwinden und die festen Mauern einbrechen. Wir hörten das emsige Klopfen, hämmern, Meißeln und Sprengen des Zerstörungswerkes und das krachende Einstürzen des Gemäuers Tag für Tag.

Und dazwischen vernahmen wir die Stimme der Vergangenheit, die uns einen Jahrhundertealten Weg zurückführte in die ferne Zeit, in der fleißige Hände in mühsamer Arbeit diesen Bau aufgeführt haben. Das geschah in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts; ungefähr 440 Jahre liegen dazwischen und es ist eine lange Geschichte, die uns das Tuchhaus erzählen konnte.

Sie führt uns zurück in das alte, von Mauern und Türmen umgebene St. Gallen, vor dessen Toren sich die Bleichen und die blauen Hansfelder ausdehnten, auf das die grünen Wiesenhänge der Höhen herniederschauten. Sie macht uns mit den eisigen Bürgern bekannt, die Leinwandindustrie und -handel trieben und deren Stolz und Freude das stattliche Gebäude, die «nütze Mangi», war.

Dieses, das spätere Tuchhaus, stand auf einem freien Platz an der Reichsstraße. Mit seinem hohen Staffelgiebel, dem zierlichen Türmchen, den gemalten Wappen und den mächtigen Ecksteinen gehörte es zu den schönsten Bauten der Stadt. In die Mange mußten die zum Verkauf bereiten Leinwand- und Barchentstoffe gebracht werden. Wenn der Bediente, der mit den Waren hieher kam, die Glocke in dem Türmchen zog, versammelten sich die obergerichtlich geordneten Ballenbinder, denen die Leinwand zum Verpacken und Versenden übergeben wurde. In der Mange standen drei gewaltige Presßbäume, wovon einer, eine außergewöhnlich große, jenseits der Sitter gewachsene Eiche, im Winter 1517 durch 800 junge Männer in die Stadt geschleppt wurde, während man die andern vom Bodensee herausgebracht hatte. Nachdem nun die Leinwand zwölf Stunden unter einer dieser Pressen gelegen, wurde sie in grobes Umschlagtuch gehüllt, mit Stroh und Wachstuch umgeben und mit Stricken fest verbunden, dann vom Faßbinder in eine Tonne gebracht, diese zugenagelt und nun war sie zur Weiterreise nach Deutschland, Frankreich oder Italien bereit.

Ein farbensrohes, reges Leben mag sich damals jeweilen vor der Mange entwickelt haben, wenn die Italiener in bunten, mit Goldknöpfen verzierten Kleidern mit 8–20 Maultieren über den Splügen her nach der Stadt des heiligen Gallus zogen, um ihre Waren abzuholen. Wie lebhaft werden sich die guten Bürgersleute an diesen kleinen Maultieren gefreut haben, die, mit echt italienischem Federschmuck und Quastengehänge verziert, über dem roten Tuch auf dem Rücken Säcke mit schwerem Gold trugen, wenn sie zum Tor herein kamen und dafür mit Linnenfäßern wieder südwärts trabten!

Diese Handelskarawanen kehrten regelmäßig wieder bis im Jahre 1744 die Straßen nach Chur verbessert wurden und man die Kaufmannsgüter auf Wagen dorthin führen konnte.

Die ersten hundert Jahre, in denen die Mange der aufblühenden und durch einen Handelsbrief Kaiser Friedrichs begünstigten Leinwandindustrie gute Dienste leistete, waren eine bewegte Zeit. Kaum war im März 1476 das Fähnlein der St. Galler, das den Eidgenossen nach Grindelwald zu Hilfe geeilt war, vom Burgunderkrieg zurückgekehrt, als neue Fehden ausbrachen. 1490 wurde die Stadt durch die Schirmorte des Klosters belagert; 9 Jahre später wütete der Schwabenkrieg durch die st. gallischen Lande und kurz darauf führten die Mailändischen Feldzüge die eidgenössischen Freischaren nach Oberitalien.

Inzwischen machten sich auch in St. Gallen große geistige Strömungen geltend. Es war die Zeit der Erfindungen und Entdeckungen,

der Renaissance in Italien, des Humanismus in Deutschland. Dieser fand einen hervorragenden Vertreter in dem st. gallischen Gelehrten und späteren Bürgermeister Joachim von Watt, genannt Dadian, der im Jahre 1519, als die Pestilenz in St. Gallen hunderte von Opfern forderte, der Stadt als hervorragender Arzt große Dienste leistete. Der Mange gegenüber, von dieser durch Gärten getrennt, wohnte und wirkte er im Haus «zum tiefen Keller» an der Judengasse, der nachmaligen «Hinter Lauben», als begeisterter Förderer der Reformation in St. Gallen. An seiner Seite lehrte Luthers Schüler, Joh. Kestler, anfangs auf den Zunftstuben und später zu St. Laurenzen.

Wohl siegte in der schon lange vom Kloster losgelösten Stadt die Reformation, doch führten in den Jahren 1529 und 1531 die Glaubenskriege auch die St. Galler auf das Kampfheldenfeld bei Kappel.

Der geistigen Umwälzung folgten bauliche Veränderungen. Im Jahre 1564 wurde am Markt das stattliche Rathaus errichtet mit dem vielgerühmten Uhrwerk, das nicht nur die Stunden zeigte, sondern auch die 12 Monate mit dem Tierkreis, das Wachstum und Abnehmen des Mondes. Ein Jahr später wurde der Bürgersmann gegenüber die «neue Gasse» gebaut, die so heißt, weil erst damals den Bürgern gestattet wurde, Häuser an den noch freistehenden Ringmauerplätzen aufzuführen.

Neben der Mange stand das Haus «zum Notenstein», seit 1459 im Besitz der adeligen Gesellschaft, die in ihrem Wappen das heilige Schweißtuch mit dem Christusantlitz führte. Nach dieser hatte sie schon ihr ehemaliges Gesellschaftshaus am Markt «zum Antlitz» genannt und nun den alten Namen auf den Notenstein herübergebracht. Als sie jedoch im Jahre 1555 am Brühlstor ein neues Haus baute, nannte sie dieses «Notenstein», während das Haus neben der Mange den Namen «zum Antlitz» beibehielt.

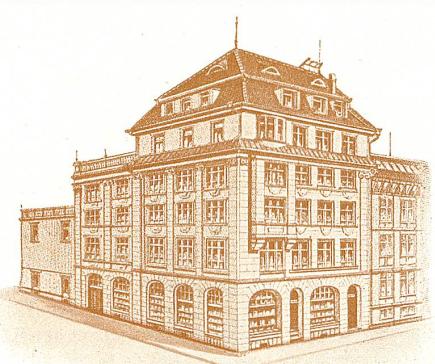
Dieses Besitztum, «Hus, Hoffstatt und Garten», übernahmen die Herren der Schneiderzunft. Es ging zwar nicht lange, so wurden die Gärten an der untern Neugasse zu einem freien, für den Markt bestimmten Platz umgewandelt.

Nach 100 Jahren erlitt das Zunfthaus «zum Antlitz» bauliche Veränderungen, indem es erhöht und zur Platzgewinnung ein Treppenhaus angebaut wurde. Auch mußte der Saal verschönert und vergrößert werden, damit bei öffentlichen Anlässen viel Platz vorhanden sei. Wir müssen uns dabei in die Zeit zurückversetzen, in der das Zunftwesen in voller Blüte stand und jeden Bürger vom 18. Jahr an einer bestimmten Zunft zuwies. Nur solche, die zum Gelehrtenstand gehörten oder freie Künste betrieben, durften sich die Zunft wählen.

Wie lebhaft wird es damals im Haus «zum Antlitz» zugegangen sein, wenn sich an den Zunftsonntagen in ihrer Bürgertracht all die Zünftigen hier versammelten, all die Schneidermeister und Kleinkrämer, die Kürschner und Hutmacher, die Schönsäuber und Tuchschäfer, die Manger und Ballenbinder, die Zwirner und Wollensweber, die Strumpfstricker und Knöpfmacher, die Seiler und Modestecher! Dazu kamen erst noch Buchdrucker, Apotheker, Drechsler, Zuckerbäcker, Perückeniers und andere, so daß es eine recht vielseitige Gesellschaft gewesen sein mag. Die Schneiderzunft war eine der angesehensten Zünfte und zählte bis zu 350 Mitgliedern. Ihre Freude war, das Haus «zum Antlitz» recht schön zu schmücken und ihr Stolz der große Saal mit seinen vielen Fenstern und Lichtern und den Porträts der lebenden, wie auch aller in «diesem Saeculo verstorbenen» Herren Bürgermeister, Zunftmeister und Ratsherren, die «in schönen ovalen Formen mit vergoldeten Rahmen» die Wände zierten. Doch besonders gerühmt wird das allegorische Deckenbild, auf dem im Jahre 1724 ein geschickter Maler, Josef Anton Hartmann, die Zeit als bestiegene Gestalt darstellte, welche die Wahrheit in die Höhe hob, hoch über den mit Schlangen umgebenen Neid und den mit einem Dolch versehenen Zorn. Um das sinnreiche Gemälde hatte der Künstler, der zugleich Meßmer zu St. Mangen war, in goldenen Buchstaben den Spruch geschrieben:

# Jean Osterwalder

im Bleicheli St. Gallen im Bleicheli



Geschäftshaus Bleichestraße 9

## Colonialwaren Drogen \* Epicerie fine

+

### Spezialitäten:

Gebrannte Kaffees, Thee,  
Schokolade und Kakao

Gemüse-, Früchte- und Fleischkonserven

Dessert- und Krankenweine  
Liqueure und Spirituosen

+

### Beste Bezugsquelle

für

Material und Farbwaren  
Pinsel und Schwämme  
sowie sämtlicher  
Wasch- und Putz-Artikel

### Verbandstoffe und Verbandwatte

Rabattmarken

Telephon-Nummer 409

Der Zorn und Neid die Wahrheit drücken,  
Doch weiß die Zeit wohl endlich noch  
Sie ihrem Wüten zu entrücken  
Und zu erheben himmelhoch.

So bürgerlich wohlhabend auch das Zunfthaus «zum Antlitz» gewesen sein mag, so wurde es doch durch die angebaute Webezunft, das jetzige alte Museum, bei weitem übertroffen. Der prächtige Saal, verziert mit kostbaren Glasfenstern und bemalt mit mythologischen Göttern, allegorischen Gestalten und lateinischen Sprüchen, erzählte vom Reichtum dieser Zunft, zu der all die Leinwandweber, wie die Fabrikanten von Mousseline und Baumwolltuch gehörten.

Unterdessen kam das st. gallische Industrieleben auf neue Bahnen; immer mehr wandten sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts die Fabrikanten vom Leinwandgewerbe dem Handel mit Mousseline zu, die «einträglicher und komoder zu führen» war. So kam die Menge nach 300 jähriger Tätigkeit in Stillstand. 1762 wurde der erste und 1780 der letzte Preßbaum entfernt.

Schon früher hatten die oberen Böden als «Gewandhaus» gedient, wo die Tuchhändler und Schneider an den Markttagen ihre Waren feil hielten, und nun wurde die Menge immer mehr zum Kaufhaus für Zwisch, Cotonne, Barchent, Umschlag- und Baumwolltuch, farbige Leinwand und «Schnupftücher in allen Gattungen». Besonderer Beliebtheit ersfreuten sich die Mousseline mit weißen Blumen auf blauem Grund und die seit 1750 hergestellte Mousseline aus Baumwollgarn, für die das Rohmaterial, ostindische Baumwolle, von Frankreich an die fertigen Stoffe eingetauscht wurde.

Arbeitsamkeit, Umsicht und aufrichtiges Wesen im Handeln bestätigten den guten Ruf der St. Galler Kaufleute. Mit dem Aufkommen der Stickerei im Jahre 1753 gestaltete sich die Fabrikation der Stoffe noch abwechslungsreicher. Durch das rege Handelsleben wurde der Wohlstand der Bevölkerung vermehrt, wie auch die Freude an Wissenschaft, Kunst und fremden Sprachen gesteigert.

Inzwischen, wie nun auf den Mauern des Rathauses die Fresken mit den Königen Israels verblaßt waren, sich die Mondkugel unermüdlich gedreht und der Tierkreis schon mehr als 200 mal seine Runde gernacht hatte, war draußen in der Welt, wie in der engen Heimat, manches anders geworden.

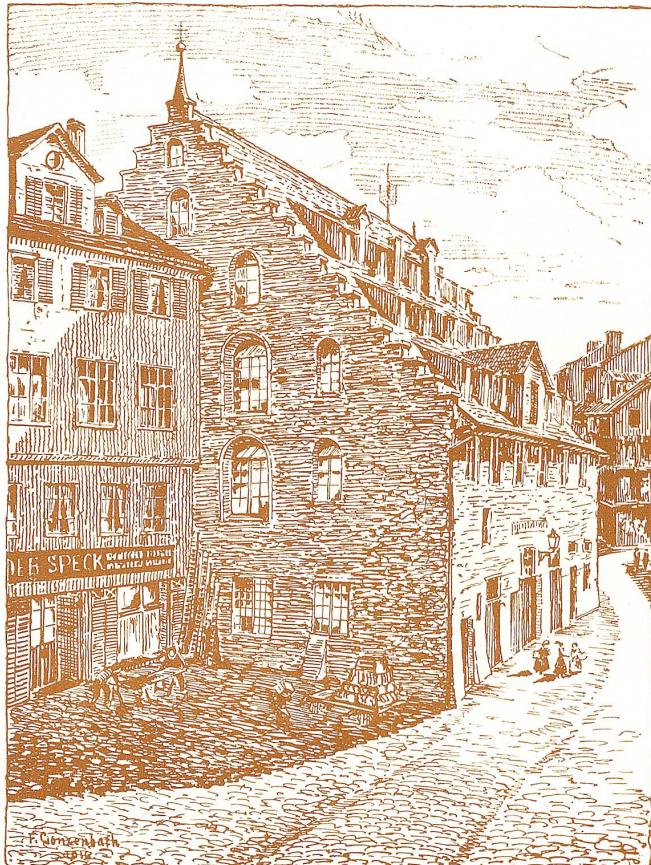
Der dreißigjährige Krieg hatte um die Landesgrenzen gewütet und auch eidgenössische Grenzorte nicht verschont; der westfälische Friede hatte 1648 der Eidgenossenschaft die endgültige Lösung vom deutschen Reiche gebracht. Im eigenen Lande war auf den Bauernkrieg der erste und auf diesen der zweite Villmergerkrieg gefolgt, während welchem die Zürcher und Toggenburger 1712 das vom Abte verlassene St. Gallen besetzten und Glocken und Bibliothek nach Zürich führten. Im Jahre 1685 hatte die Stadt in allen öffentlichen Gebäuden, Spitäler und Wirtshäusern hunderte von unglücklichen Flüchtlingen beherbergt, die in der Schweiz vor der hugenottischen Verfolgung in Frankreich Zuflucht fanden.

Es waren vor den Toren die Spitalkirche im Linsebühl und die Pfarrei St. Leonhard entstanden, im ehemaligen Frauenkloster zu St. Katharina war ein Gymnasium eingerichtet worden und seit 1765 erhob sich die Klosterkirche in ihrer jetzigen Gestalt.

Als in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts das geistige und literarische Leben in den deutschen Landen wie auch in der Schweiz einen großen Aufschwung nahm, blieb St. Gallen vorzüglich die Stadt der Industrie und des Handels. Der Warenverkehr nahm immer mehr zu und erreichte in den Jahren 1792–1794 einen solchen Umsfang, daß aus dem Waag- oder Kaufhaus am Brühlstor das Salzlager in die Menge verlegt werden mußte. Es war die Zeit der Revolution, in der viele Verkehrsstraßen gesperrt und die Handelswege durch die Schweiz am sichersten waren. So herrschte in St. Gallen eine immerwährende Zu- und Abfuhr von und nach Schwaben, Österreich und Tirol, Elsaß, Frankreich und Italien.

Zur Zeit Napoleons und der großen politischen Umwälzungen setzte auch in der st. gallischen Industrie ein Aufschwung ein, indem das Aufkommen der englischen Maschinengarne die Handspinnerei verdrängte. Im Tuchhaus und in den verlassenen Klosterräumlichkeiten wurde 1800 eine Aktienspinnerei eingerichtet.

Am 15. April 1803 begrüßten alle Glocken der Stadt die Gründung des Kantons St. Gallen. Nachdem es in den dreißiger Jahren der Regierung mit Müller-Friedberg an der Spitze nach vielen Wirren und Kämpfen gelungen war, das Staatswesen auf ruhigere Bahnen zu führen, waren Tuchhaus und Amtlich Zeugen eines neuen Aufschwungs. Es war die gute alte Zeit, in der unsere Urgroßväter und Großväter in aufrechtem und geradem, bürgerlich ehrenhaftem Sinn ihren Gewerben oblagen und dabei mit lebhaftem Anteil die Geschichte der Vaterstadt und die des Staates verfolgten. Es war die Zeit, in der unsere Urgroßmütter und Großmütter heiter und zufrieden im Hause schalteten und walten und die Kinder schlicht und einfach in strenger Bürgerstille erzogen. Es war die Zeit der Zylinder und der hohen weißen Halskragen, der Krinolinen und Schläfenlöcklein, wie sie uns auf alten Bildern und Silhouetten so anmutig und mit wundersamem Reiz der Vergangenheit anschauen.



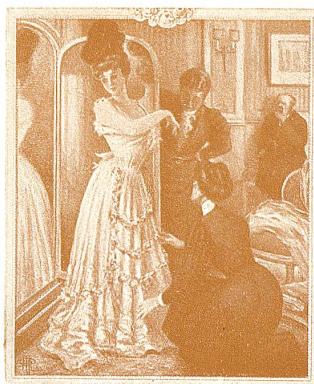
Das alte Tuchhaus in St. Gallen.  
Nach einer Zeichnung von F. Gonzenbach.

Während nun in St. Gallen die baulichen Veränderungen rasch aufeinanderfolgten, sich die Stadt nach Oft und West ausdehnte, ein grauer Turm und ein festes Tor nach dem andern verschwand und um die Mitte des Jahrhunderts die erste Eisenbahn in den neu erbauten Bahnhof fuhr, lebte immer noch der Geist des gemütlichen alten St. Gallens in der Stadt. An der Neugasse, durch welche hinab der Irabach floß, stand, wie an den andern Gassen auch, vor jedem Hause eine Bank, auf die sich nach Feierabend die Bewohner setzten und plauderten, oder sie rückten mit den Nachbarn die Bänke zusammen und dann wurden gemeinsam Lieder wie «Guter Mond, du gehst so stille» und «Weißt du wieviel Sternlein stehen» in den friedlichen Abend hinaus gesungen. Oft auch tönten Lieder aus dem Amtlich herüber, in dessen Saal nun die Proben und Anlässe der Singgesellschaft gleichen Namens abgehalten wurden.

Anno 1865 war das Tuchhaus, welches in der ersten Hälfte des Jahrhunderts eine Zeitlang als Schulhaus der Kinder von Aktiv-

## PASSEMENTERIE **B. FRIDERICH** ST. GALLEN

Multergasse  
Nummer 10      Telephon  
No. 1928



### Stets Eingang neuester **Mode-Artikel:**

Krawatten, Handschuhe

Patent- und Seidensamt  
Spitzen, Bänder, Galons  
Tressen, Knöpfe, Gürtel etc.  
Buttericks Schnittmuster u. Journale

### **Seidenstoffe**

en gros Mercerie en détail.

Fabrikation und Lager in  
**Passementerie**  
für Möbel, Teppiche, Konfektion

Soutachieren • Kurbelsticken  
Plissieren

Prompte Lieferung      Billige Preise  
Reelle Bedienung

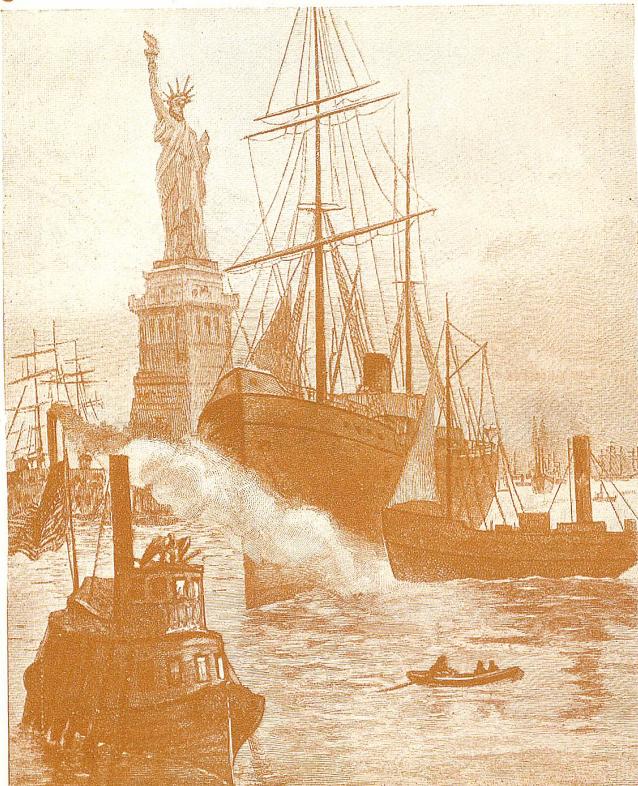
# DANZAS & C<sup>o</sup>

AKTIEN-GESELLSCHAFT

## Commission, Spedition und Lagerung

Spezialagentur für den Stickerei-Veredlungs-Verkehr in St. Gallen

Basel, Zürich, Paris, Brig, Domodossola, Petit-Croix, Delle, Buchs, London, Vallorbe, Nancy, Belfort, Konstanz, Madrid, Altmünster



AGENTUR der Compagnie Générale Transatlantique, Post- und Schnelldampfer nach New York, Mexiko, Zentral-Amerika und im Mittelmeer; des Norddeutschen Lloyd, Post und Schnelldampfer nach Ostindien, China, Japan und Australien; der Holland-Amerika-Linie; der Stoomvaart Maatschappy Nederland, und des Rotterdamer Lloyd, Postdampfer nach Holländisch-Indien etc.; der La Veloce, italienische Schnellpostdampfer-Linie nach Brasilien, Zentral-Amerika, den La Plata-Staaten und verschiedener anderer Schiffahrts-Gesellschaften.

MESSAGERIE ANGLO-SUISSE, Postverkehr in Verbindung mit der schweizerischen Postverwaltung nach und von England via Calais und Frankreich und nach Spanien, Portugal, sowie den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

ZOLL-AGENTUREN in Delle und Petit-Croix für Frankreich, in Buchs für Österreich-Ungarn, in Brig-Domodossola für Italien und in Konstanz für Deutschland.

SPEZIAL-DIENSTE von St. Gallen nach New York und den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada via Hâvre, Genua, Rotterdam, Hamburg, Liverpool, Bremen.

REGELMÄSSIGER IMPORTDIENST von England nach St. Gallen und der Ostschweiz.

VERKAUF VON BILLETS I. UND II. KLÄSSE nach überseeischen Plätzen für alle besseren Gesellschaften.

bürgern verwendet worden war, Zeuge von Umgestaltungen in der Nachbarschaft. Das Stadttor am Markt und die alte Stadtschreiberei wurden abgebrochen, ebenso das Mekgergebäude am Rindermarkt, was die Verlegung der Fleischhalle ins Tuchhaus zur Folge hatte.

Im Jahre 1871, als in einer kalten Februarnacht Überreste der Bourbakiarmee in erbarmungswürdigem Zustande in St. Gallen einzogen, verfroren, mangelhaft bekleidet und manche anstatt der Schuhe Zigarrenkistchen an den Füßen tragend, bekam das Tuchhaus seltsame Einquartierung und als dann die Frühlingsonne in die Neugasse schien, sah man manchen Franzosen oder Turko in seiner roten Hose im Freien sitzen als gutmütige Spielkameraden der Nachbarskinder.

In späteren Jahren hat das Tuchhaus noch manchmal seine Bestimmung gewechselt. Es diente als Zeughaus und Unterkunft für das Militär bei Truppenzusammenzügen, beherbergte das Untersuchungsgesängnis im oberen Stock und in der großen Halle nach einander die Spritzen und Leitern der Feuerwehr, die Rohrbalken und Röhren eines Eisenlagers, die Obst- und Gemüsekörbe des Konsumvereins. Für Industriezwecke wurde die ehemalige Mange nie mehr verwendet; denn die Erfindungen der Kettenstickerei und der Schiffsstickmaschinen hatten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts moderne Fabrikgebäude erfordert.

Inzwischen hatte sich auch der Marktplatz verändert, war 1877 das schöne alte Rathaus abgebrochen und an dessen Stelle eine öffentliche Anlage geschaffen worden.

\*

Jahr um Jahr ging dahin; immer wieder stieg mit dem Frühlingswachen die Sonne höher über den alten Sieben, dufteten zur Sommerszeit die Linden in den Anlagen, standen im Herbst die Körbe voll Obst drunter auf dem Marktplatz und in der hohen Halle des Tuchhauses, bedeckte im Winter der weiße Schnee seinen Treppenfirst und die umliegenden Dächer.

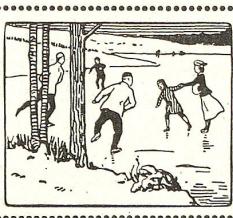
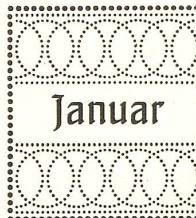
Und jeden Sonntag jahrein, jahraus zogen von den hohen Türmen die Glockenstimmen über die Stadt hin, schwieben allorts zu den Fenstern hinein, ließen sich auch vernehmen in dem düstern, grauen Gebäude an der Neugasse, wo ihnen wohl manch einer lauschte wie dem Klang aus einem fernen, lichten Jugendlande. — Und wie das Glockengeläute, so erschollen in der Frühe mancher Festtage vom St. Laurenzeturm herab die ernsten Weisen der Stadtmusik, welche die alten Choräle und die schönsten Heimatlieder in den Morgen hinaus blies. Noch einmal im Jahr erklang diese Musik; das war in der Silvesternacht, bevor die Glocken das alte Jahr auslauteten und nachdem sie das neue angekündigt hatten. Dann scharte sich eine dunkle Menge Kopf an Kopf um die Musikanten unten an der Neugasse, während das flackernde Licht auf den glänzenden Instrumenten lag, auf den verschneiten Bäumen, auf den Umstehenden, die dann mit lautem Jubel das junge Jahr begrüßten.

Laut und lebhaft ging es nun überhaupt die ganze Zeit um das Tuchhaus herum zu. Die Neugasse hinab und hinauf wälzte sich am Morgen, zur Mittagszeit und am Abend der Strom der kleinen und großen Schulkinder, all der hunderte von Männern und Frauen, die zur Arbeit gingen. Wie sehr hatte die einstige Menge gestaunt, als dieses Treiben begann, stammte sie doch aus einer Zeit, wo die Bürger ruhig ihren Gewerben oblagen, aus einer Zeit, die auch der unbemittelten Frau meist gestattet hatte, ihre ganze Kraft für das Wohl der Familie, der heranwachsenden Kinder zu verwenden, statt sie einer mechanischen Arbeit im dumpfen, surrenden Fabrikssaal eines Großbetriebes zu opfern.

Nach seiner fernen Jugendzeit sehnte sich das Tuchhaus überhaupt in den alten Tagen oft zurück; denn wie es so geht, sah es jetzt nach den vielen Jahrhunderten nur noch die Lichtseiten des Vergangenen. Es wollte ihm scheinen, als ob das ganze Leben viel schöner, friedlicher und froher gewesen sei damals und waren nicht bei aller Einfachheit die Menschen viel glücklicher als heute? Das alte Gebäude hätte oft sein graues Haupt schütteln mögen, wenn es die vielen Leute anschauten, die an ihm vorüber spazierten; denn



**Antlitz und Tuchhaus**  
Nach einer Farbstiftzeichnung von Frida Gröbly, St. Gallen



1. Montag (Neujahr)
2. Dienstag
3. Mittwoch
4. Donnerstag
5. Freitag
6. Samstag
7. Sonntag
8. Montag
9. Dienstag
10. Mittwoch
11. Donnerstag
12. Freitag
13. Samstag
14. Sonntag
15. Montag
16. Dienstag
17. Mittwoch
18. Donnerstag
19. Freitag
20. Samstag
21. Sonntag
22. Montag
23. Dienstag
24. Mittwoch
25. Donnerstag
26. Freitag
27. Samstag
28. Sonntag
29. Montag
30. Dienstag
31. Mittwoch

## Wenn Sie Bedarf haben

in Blumenarrangements

in Trauerkränzen

in Tafeldekorationen



in Hochzeitsbouquets

in losen Blumen

(täglich frischer Eingang)

in dazu passenden

Vasen und Schalen

in Palmen u. blühenden  
Pflanzen

wenden Sie sich bitte an

## Blumenhaus Kirchhofer

Neugasse 38 • St. Gallen • Telephon 125

Strenge reelle, fachmännische Bedienung. — Dekorateure  
stehen jederzeit zur Verfügung. — Versand nach aus-  
wärts unter Garantie guter Ankunft.



# HUG & CIE.

vormals Gebr. Hug & Cie.

Zum Schweizer Musikhaus **ST. GALLEN** Marktgasse-  
Spitalgasse



## Flügel und Pianos

Großes Lager :: Nur Marken erster Provenienz

## Harmoniums Pianola-Pianos mit Themodist

Der Nichtkundige kann  
sofort Klavier spielen

## Reproduktions-Piano „Mignon“

Natürliche Wiedergabe des  
Klavierspiels grosser Meister

Wird bereitwilligst vorgespielt :: Ohne Kaufzwang

## Großes Musikalien-Lager

wöchentlich ergänzt durch Novitäten

## Großes und reichhaltiges Instrumenten-Lager

Eigene Reparaturwerkstätten  
für Pianos, Holz- und Blech-Instrumente

Musik-Abonnement • Pianola-Noten-Abonnement  
Kauf, Amortisation :: Miete und Tausch

immer häufiger wurden unter diesen die Frauen, die törichten Moden aus fremden Großstädten auch in St. Gallen huldigten, immer zahlreicher die Männer, die das Wohl der Allgemeinheit ihren eigenen Interessen, einem möglichst großen Erwerb hintansetzten.

Es war überhaupt eine merkwürdige Unruhe in die Menschen gefahren, ein Jagen und Hasten nach Verdienst und ein nicht minder lebhaftes Jagen und Hasten nach Vergnügen. Während an vielen Winterabenden das Fahren der Droschken und Tuten der Autos, die ihre Insassen hell erleuchteten Ballsälen entgegengührten, in der Gasse erscholl, zeigten die Plakate am Tuchhaus dem Volk, wo es sich belustigen konnte, machten es aufmerksam auf die unzähligen Tanzlokale, auf die Programme der Kinos, die mit ihren sensationalen Nummern so manche junge Seele locken, um in ihr die reinsten und besten Kräfte zu zerstören. O wie sträubten sich die ehrbaren grauen Mauern, diese Plakate zu tragen! Wie oft hätten sie diese Affichentafeln abschütteln mögen! Wie manchmal hätte das Tuchhaus auch gerne Protest erhoben gegen die vielen Wirtschaften, die in seiner Nachbarschaft immer zahlreicher wurden! — Aber das ging alles nicht. Die kleinen Menschen da unten in der Gasse hätten das alte Haus auch gar nicht verstanden, nicht auf seine Stimme geadet oder wären gar mit einem verächtlichen Lächeln vorübergegangen. Denn freilich, sie kannten nicht so gut die Folgen dieses Treibens, wie das Tuchhaus; denn sie hatten nicht seinen weiten Estrich gesehen, wo die Möbel armer Leute beisammen standen, die keine eigene Wohnung mehr mieten konnten oder die ferne weilten in Strafanstalten, Irrenhäusern und Sanatorien. Was alles hätten diese armseligen Bettstullen, diese wackligen Tische und diese jetzt müfig dastehende Nähmaschinen zu erzählen gewusst! Manche von den Leuten, die da unten vorbeigingen, hätten wohl gestaunt, daß es so viel düsteres Elend gebe in unserer Stadt. Sie kannten auch nicht die kahlen Gefangenenzellen da droben im Tuchhaus, wo hinter schweren Eisenstäben während ihrer Untersuchungshaft unglückliche Menschen leben mußten, die unrechte Wege gegangen sind. Wie oft sah man doch, daß sich die Türe des Tuchhauses öffnete und dann wieder hinter einem Gefangenen und dem ihn begleitenden Polizisten schloß! Dann wandten die Vorübergehenden wohl die Köpfe und schauten das Opfer an, viele verächtlich, manche auch mitleidig, doch die meisten mit der selbiggerechten Frage: Wie ist es möglich, daß es heutzutage, wo doch all die Wohltätigkeitsbestrebungen so vortrefflich unterstützt werden, immer noch solche Menschen gibt? Aber wenige nur blickten ihnen nach mit dem brennenden Gefühl der Verantwortung, das uns an unsere Mitmenschen binden soll, mit dem klaren Bewußtsein, wie schwer es unter gewissen Umständen sein mag, redlich und brav zu bleiben. Und wie viele denken wohl ernstlich darüber nach, wie sie, die nicht als Kind liederlicher Eltern in zerütteten Verhältnissen aufgewachsen sind, sich ihres unverdienten Vorteiles würdig erweisen könnten?

So laut und toll ging es in der Nähe des Tuchhauses doch nie zu wie zur Fastnachtzeit, wenn sich bis weit in die Nacht hinein die Menge den Markt hinauf- und hinabstob und es in den Wirtshäusern über der Gasse lebhaft herging. Welch wunderlicher Anblick dann am Morgen die bunte Straße, auf der die roten, blauen, gelben und grünen Confettischnüdel lagen! Wozu die Menschen denn eigentlich all das Geld auf die Gasse werfen? Das war eine Frage, auf die das alte Tuchhaus einfach keine vernünftige Antwort finden konnte und es fühlte sich ganz fremd in dieser neuen Zeit. Aber es stand noch mancher auf seiner Seite; so der Straßenkehrer, der in der kalten Februar nacht vor Morgengrauen all die großen bunten Häufen zusammenwischte und dabei im Stillen ausrechnete, für wieviel Monate er aus diesem Geld hätte Brot und Fleisch für seine Familie kaufen können; — so das tapfere Feilsarmeemädchen, das sich an einem Fastnachtsonntag auf den Sockel des Dadiandenskmals stellte und sich durch nichts abschrecken ließ, nicht durch Jöhlen und Lachen, nicht durch die ringelnden Luftschlangen, die sich über seinen blauen Hut legten, nicht durch den großen läppischen Clown, der beim anschließenden Liede den Takt schlug.



1. Donnerstag
2. Freitag
3. Samstag
4. Sonntag
5. Montag
6. Dienstag
7. Mittwoch
8. Donnerstag
9. Freitag
10. Samstag
11. Sonntag
12. Montag
13. Dienstag
14. Mittwoch
15. Donnerstag
16. Freitag
17. Samstag
18. Sonntag (Faschhnacht)
19. Montag
20. Faschhnacht Dienstag
21. Aschermittwoch
22. Donnerstag
23. Freitag
24. Samstag
25. Sonntag
26. Montag
27. Dienstag
28. Mittwoch

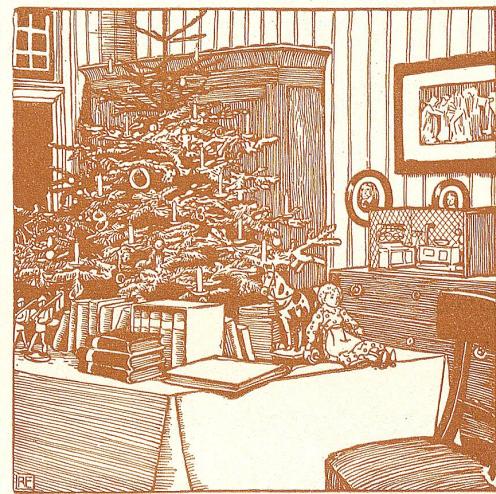
# Heinrich Zollitscher

Magazine zum Scheggen

♦ St. Gallen ♦

Ecke Markt und Speisergasse

Telephon/Nummer 908 + + Postcheck/Konto 1107 IX



# Kinder// Spielwaren

jeder Art

reichhaltige Auswahl

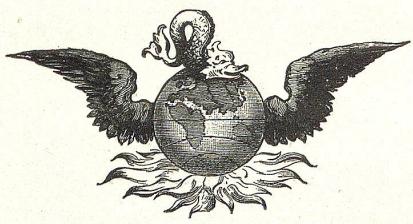
vom einfachsten bis zum feinsten Genre



Kindermöbel  
Kinderwagen  
Leiterwagen  
Schlitten etc.

Reelle Bedienung, feste mäßige Preise





# **Schweizerische Unfallversicherungs- Aktiengesellschaft Winterthur**

*Aktien-Kapital: 10,000,000 Franken*

*Einbezahltes Kapital: 6,000,000 Franken*

~  
**Einzel-Unfall-, Kollektiv-,  
Kinder-, Dienstboten-Unfall-  
Versicherung**

~  
**Haftpflicht-, Einbruchsdiebstahl-,  
Kautions- und Veruntreuungs-  
Versicherung**

Seit Beginn ihrer Tätigkeit (1. Juli 1875)  
bis 31. Dezember 1915 hat die Gesell-  
schaft für 2,018,462 Schadenfälle an  
Entschädigungen bezahlt:

rund Franken 285,000,000.—

## **C. Guggenbühl**

*General-Agentur St. Gallen für die Kantone  
St. Gallen und Appenzell.*

Es geschah häufig, daß die Feuerwehr unten an der Neugasse mit Musik und Ansprachen ihre Versammlung abhielt und es im Liede zum Tuchhaus hinüberglied, was dieses selbst oft hätte fragen mögen:

O Menschenherz in Deinem Sehnen,  
Wo geht Dein Hoffen, Wünschen hin?

Wie oft konnte man auch sonst Musik auf dem Marktplatz vernehmen! Konzerte wurden abgehalten und die frischen Märsche der Kadetten waren erklingen; oder aus einem offenen Fenster ertönte Klavierspiel und seine Weise zog über den Platz hin und den Gassen entlang. Und dann verstrich ja kaum mehr ein heller Sommerabend, an dem nicht irgend ein Verein mit Musik oder Gesang aus der Stadt zog.

Doch es gab keine Musik, die dem Tuchhaus so froh ums alte Herz machte, wie die, welche am Kinderfestmorgen erklang. Da hatte es schon in aller Frühe an den Fenstern ringsum an der Neugasse, Marktgasse und hinterlauben braune und blonde Köpfchen sehen können, die mit glänzenden, erwartungsvollen Augen nach dem Himmel schauten, nach der Wetterfahne auf dem St. Laurenzen-turm, nach den eidgenössischen Bannern, die dann dort erschienen, während vom Bernerwalde herunter Kanonenschüsse ertönten. Es war dem alten Tuchhaus am Kinderfestmorgen immer ganz wundersam zu Mute. Wie viele solcher Feste hatte es doch schon im Laufe von vier Jahrhunderten miterlebt, von den fernsten Zeiten her, als für die Kinder im alten Spital gekocht wurde und vom Rathaus auf dem Markt bis zu den Brotlauben hinauf Tische und Bänke errichtet waren — bis zu den Festen, wie wir sie aus den letzten Jahren alle kennen und lieben! Da hatte es auch einmal Ende des 16. Jahrhunderts solche »Gregoriusfeste« gegeben, an denen sich die Speisung der Schuljugend auf den Zunftstuben vollzog, so auch auf der Schneiderzunft zum »Antlitz« und später, anfangs des 19. Jahrhunderts, war die alte Menge als Schulhaus selbst einer der Versammlungsorte am Festmorgen gewesen.

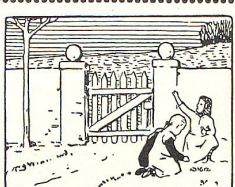
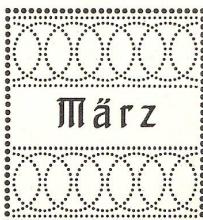
Wenn sich auch jetzt nichts mehr in den alten Mauern abspielte, so ging doch auch an ihnen vorbei das Trommeln und Pfeifen in der Morgenfrühe, sah der hohe First all die Fahnen wehen, sah das graue Gebäude, wie die Türen der Nachbarhäuser sich öffneten und überall heraus kleine Buben kamen mit ihren geschmückten Armbüsten und Hellebarden, weißgekleidete Mädchen traten, mit Guirlanden und Blumenkörbchen und alle mit einem hochklopfenden Kinderherzen voll Glück und froher Erwartung. So waren sie ausgezogen, Jahr für Jahr, wie in manchen Familien schon Eltern, Großeltern und Urgroßeltern, bis aus den kleinen Erstklässlern stramme Kadetten und große Realschülerinnen geworden, die zum letztenmal am Fest teilnehmen durften.

Und dann, wenn die Musik erklang und sich der Zug die Marktgasse hinab bewegte, guckte der hohe alte Tuchhausgiebel weit über den Markt um das Vorübergehen des Zuges auf dem Hechtplatz zu erspähen. Nun sah er über die grünen Bäume den lebendigen Blumengarten, hörte das Blasen, Pfeifen und Trommeln der Kadetten. Und dann wußte er, was sich dort gegen den Rosenberg hinab bewegte, das war das Schönste und Kostbarste, was die Stadt besaß, das war ihre Jugend, ihre Zukunft.

\*

So war es auch gewesen an einem hellen Sommertag im Juli 1914 und das Tuchhaus ahnte nicht, daß es zum letztenmal diesen Tag erlebe, daß vielleicht das Kinderfest in dieser Art nimmer kehren würde.

Noch einmal war es der Stadt vergönnt gewesen, ihren Freudentag zu feiern, ein Tag voll Sonne und dann stiegen die Wolken auf, düster und drohend. Noch waren die Festguirlanden nicht verwelkt, da breitete sich ein Schatten über die Gesichter der Leute, die am Tuchhaus vorüber gingen. Und wie sich oben an der Gasse die Menschen scharten, um beim Tagblattbureau die neuesten Telegramme zu lesen! Die erzählten ihnen vom Kriegsausbruch, vom ersten Blutvergießen zwischen Österreichern und Serben. Man las es und konnte kaum daran glauben, und wie nun ringsum alle Völker zum Kampfe rüsteten, da schlich ein banges Zittern in



1. Donnerstag
2. Freitag
3. Samstag
4. Sonntag
5. Montag
6. Dienstag
7. Mittwoch
8. Donnerstag
9. Freitag
10. Samstag
11. Sonntag
12. Montag
13. Dienstag
14. Mittwoch
15. Donnerstag
16. Freitag
17. Samstag
18. Sonntag
19. Montag
20. Dienstag
21. Mittwoch
22. Donnerstag
23. Freitag
24. Samstag
25. Sonntag
26. Montag
27. Dienstag
28. Mittwoch
29. Donnerstag
30. Freitag
31. Samstag

**Adler-Apotheke**  
**Dr. O. VOGT**  
**St. Leonhardstrasse No. 6, beim Broderbrunnen**  
**ST. GALLEN**  
 Telephon 488 - Telegr.: Adlerapotheke

**Natürliche Mineralwasser**  
 direkter Bezug ab den Quellen  
 :: Haupt-Niederlage ::

**Analytisch - chemisches Laboratorium**  
 Prompte Harn-Untersuchungen  
 Technische Untersuchungen ::  
 Spezialität: Wasser-Untersuchungen  
 zur Verhütung von Kesselstein

## **Selbstbereitete medizin. Spezialitäten:**

Chinawein, China-Eisenwein,  
 Pepsinwein, Tonische Essenz etc.

### **Dr. Vogt's Haemophor**

ein ärztlich empfohlenes organisches Blut-Eisenpräparat  
 gegen Blutarmut und Schwächezustände von vorzüglicher  
 prompter Wirkung

### **Dr. Vogt's Bronchial-Pastillen**

hindern Husten und Katarrh

**Pulmolin**, gegen hartnäckige Kehlkopf- und  
 Lungen-Katarrhe

**Boromenthol**, bestes Schnupfenmittel

### **13 Geister Gliedersucht-Balsam**

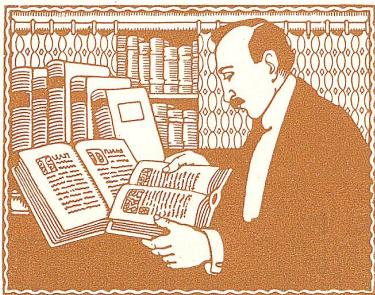
bewährte Einreibung gegen rheumatische Schmerzen

**Präparate zur Pflege des Mundes u. der Zähne:**  
 Eau de Botot. Salolmundwasser. **Herbol-Kräuter-Mundwasser.** Zahnpasta. Diverse Zahnpulver

**Artikel zur Pflege der Haut und der Haare:**  
 Lanolin cream. Bor-Glycerin-Lanolin. Eau de Quinine. **Komin**, ein bewährtes, ärztlich empfohlenes Mittel gegen Haarausfall. **Medizinische und Toilette-Seifen**

**Verbandstoffe aller Art. Artikel für Krankenpflege und Hygiene**

Rezepte werden auf Wunsch ins Haus gebracht. Prompter Versand nach auswärts.



**A. & J. KÖPPEL**  
**Buchhandlung**  
**ST. GALLEN**  
 Gallusstrasse No. 20

empfehlen in grösster Auswahl:

Klassiker, Romane u. Gedichtbücher, Bilderbücher, Jugendschriften, Schul- und Wörterbücher, Atlanten, Landkarten, Reise-Handbücher, Abonnements auf sämtliche Fach- und Modezeitschriften, Lieferungswerke etc. etc.

**W. Weder & Cie**

**Installations-Geschäft**  
**u. technisches Bureau**

1 Wassergasse St. Gallen Telephon 249

empfehlen sich als eine der ältesten Firmen dieser Branche am Platze St. Gallen zur

**Erstellung sanitär. Anlagen**  
**und Installationen**  
**jeder Art und jeden Umfanges**

Klosett- und Toilette-Einrichtungen  
 Haus- und Boden-Kanalisationen

Gas- u. Wasserleitungen · Gasbeleuchtungen

Modern Beleuchtungs-Körper  
 für Gas- u. elektr. Licht vorrätig u. nach Zeichnung

die herzen. Es kam der 1. August, wie das Land noch keinen erlebt, als sich die Landsturmmänner unter die Fahnen scharten und die Glocken am Abend ernster klangen als je. An den Tuchhausmauern war das Aufgebot angeschlagen, das alle Schweizer zu den Waffen rief. Auch aus den häusern der Nachbarschaft eilten sie, die Däter und Söhne mit Gewehr und Säbel, die Grenzen der heimat zu schützen.

Und manch einen, der hier gelebt jahre- und jahrzehntelang, rief das deutsche oder österreichische Vaterland in den Kampf. Sie gingen fort, truppenweise, ein Köfferlein in der hand, ein Daterlandslied auf den Lippen und das Abschiedsweh im herzen.

Zu hunderten zogen auch die italienischen Arbeiter weg mit Weib und Kind, mit hab und Gut. Wer könnte diesen Anblick je vergessen, wie viele dieser armen Familien über den Marktplatz oder die Neugasse hinauf nach dem Bahnhof gingen, all die kleinen braunen Kinder mit fragenden, dunkeln Augen, all die armeligen Bündel, die auf einem Handwagen mitgeführt oder auf dem Rücken geschleppt wurden!

Wie wolkenlos blau sich damals in jenen ersten Augusttagen doch der himmel über die Erde spannte! Und dennoch war es, als ob die Sonne ihren hellen Glanz verloren hätte, als ob über all der Sommerschönheit ein düsterer Schatten schwelte. Vor dem Tuchhaus hatte sich das Strafenzbild verändert. Als die fremden Auswanderer die Stadt verlassen hatten wurde es still in den Gassen; nur die Buben aus der Nachbarschaft sammelten sich im kleinen Hof vor dem «Antlitz» zum Soldatenpiel. Außer dem hoch mit frischen Broten beladenen Auto der Bäckerkompanie, die an der Neugasse arbeitete, sah man kaum mehr einen Wagen fahren. Still und ernst waren auch die Menschen; denn auf allen Seelen war auch eine neue Kraft erwacht, eine Kraft, welche die Menschen über sich selbst erhob, sie opferreudiger und selbstloser machte, sie klarer als je fühlten ließ, daß sie ein Vaterland haben, das ihrer tatkräftigen Liebe wert sei, daß sie zu einer Allgemeinheit gehören, deren nützliches Glied zu sein sie sich bestreben müssen, daß sie den Blick auf das große Ganze richten sollen, hinter dem all ihr eigenes Wünschen und hoffen versinken muß.

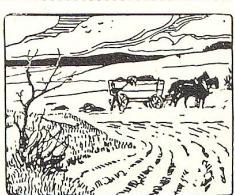
Wie früh wurde es nun am Abend still und dunkel in den Wirtschaftshäusern und in den Gassen, durch welche die Bürgerwehr ihre Runde machte! Am Tuchhaus war jetzt ein Aufruf des Roten Kreuzes angeschlagen und unweit davon blickte der so farbenfroh gemalte Reitersmann von der Landesausstellung traurig in die Welt hinein. Denn er sah, in diesen Augusttagen kümmerte sich niemand mehr um seine Aufforderung, nach der Bundesstadt zu reisen. Er wußte, einsam und verlassen würde jetzt die wunderbare Ausstellung stehen, die des ganzen Landes Fleiß errichtet, möchte er auch dem Vorübergehenden erzählen von all dem Schönen und Interessanten, von all den Gärten und Brunnen, den weiten Hallen voller Arbeit und dem Schweizerdorf mit seinem Herdenläuten, dem festlichen Anblick am Tag und der märchenhaften Beleuchtung des Nachts. —

Wohl hatten mit dem Vorrücken der Wochen und Monate der hohe Ernst und die vaterländische Begeisterung der ersten Augusttage mancherorts nachgelassen, doch viel guter Wille und viel Ernsthaftigkeit hatten sich erhalten.

Es kam wieder einmal ein Freudentag für die Stadt, als im November ihre Truppen wohlbehalten von der Grenze nach Hause zurückkehrten und abends die vaterländischen Weisen der Militärmusik über den Marktplatz schallten.

\*

Und wieder ging ein Jahr vorbei, ein Jahr mit einer langen Kette schwerer Kriegsergebnisse jenseits der Grenzen, ein Winter mit einem Weihnachtsfest ohne Frieden und einer stillen ernsten Jahreswende, ein Frühling mit einer neuen Kriegserklärung, ein Sommer mit blutigen Kämpfen in West und Ost, ein Herbst, der die Krieger immer noch nicht nach Hause, sondern einem neuen Winterfeldzug entgegenführte. Und wenn das Leben in unserer Stadt auch in mancher Beziehung seinen gewohnten Gang wieder aufgenommen hatte, gab es doch in ihren Gassen viel Armut und Elend und manche



April

30 Tage

1. Sonntag (Palmtag)

2. Montag

3. Dienstag

4. Mittwoch

5. Donnerstag

6. Freitag (Karschtag)

7. Samstag

8. Sonntag (Ostersonntag)

9. Montag (Ostermontag)

10. Dienstag

11. Mittwoch

12. Donnerstag

13. Freitag

14. Samstag

15. Sonntag

16. Montag

17. Dienstag

18. Mittwoch

19. Donnerstag

20. Freitag

21. Samstag

22. Sonntag

23. Montag

24. Dienstag

25. Mittwoch

26. Donnerstag

27. Freitag

28. Samstag

29. Sonntag

30. Montag

Erstklassige  
Herrenschneiderei

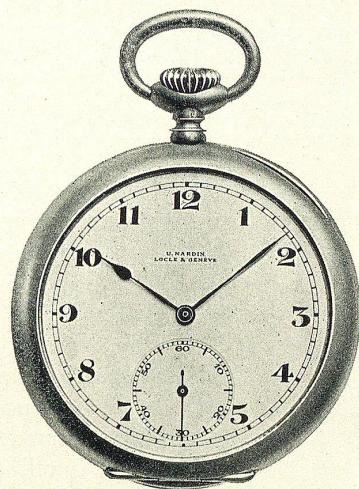
ALBIN HESS

Nachfolger von Gustav Steis

ST. GALLEN

Schützengasse No. 4 + Telephon No. 131

\*



Gg. Scherraus & C°

z. Trauring-Eck St. Gallen im Hotel Hecht  
Vertreter erstklassiger Uhrenmarken

Gold- und Silberwaren  
Juwelen · Bestecke

# Theophil Zollikofer & Co.

Bahnhofstrasse 11 Unionplatz  
Nummer 211 Telephon 3551

## Bureau für Vermittlung im Liegenschaftsverkehr

Seit September 1916 Verwalter des „Verbandes  
der Haus- und Grundeigentümer von St. Gallen“

Vermietung von Wohnungen und  
Geschäfts-Lokalen etc.

Verkaufs-Vermittlung von Liegen-  
schaften, Geschäften

Verwaltung von Liegenschaften, Miet-  
objekten

Informationen und Schätzungen

Kapital-Vermittlung: Hypotheken,  
Bau-, Saison-, Waren-Kredite, Asso-  
ciatäten und Kommanditen

Familie, zu der die Todesbotschaft eines auf dem Felde gefallenen  
Sohnes oder Vaters gekommen war.

Inzwischen trugen die Mauern des Tuchhauses immer wieder  
neue Truppenaufgebote und im November auch den Aufruf zur  
nationalen Frauenspende, durch welche die Schweizerinnen zeigen  
wollten, wie voll tiefer Dankbarkeit sie den Frieden empfinden, der  
unserm Lande beschieden blieb.

Es kam der Winter, der letzte, den Tuchhaus und Antlitz erleben  
sollten. Der weiche Schnee legte sich auf ihre alten Giebel, auf die  
häuser ringsum, auf die hohen Bäume, den Marktplatz mit seinen  
Standhäuschen. Dort dasteten jetzt die gebratenen Kastanien und  
die Gemüsehändlerinnen steckten ihre roten Hände frierend unter  
die Schürze oder das wollene Umschlagtuch. Schlittengeklingel er-  
tönte in den Straßen und der Dadian auf seinem hohen Sockel trug  
einen schönen, weißen Pelz über Schultern und Barett.

So nahte die Adventszeit, in der die ernsthaften Menschen doppelt  
schmerzlich den Krieg als entsetzlichen Widerspruch zum Christen-  
tum empfanden, doch in der es der Jugend vorbehalten blieb, ihr  
kindliches Gemüt rückhaltlos der Weihnachtsfreude zu erschließen.

Wie oft hatte das Tuchhaus wiederum diese Wochen miterlebt,  
hatte es am 6. Dezember Kläuse gesehen mit weißen Bärten und  
hellen Glöcklein durch die Straßen eilen und in häuser treten mit  
drohender Rute, mit einem Sack voll Äpfel und Nüsse für die guten  
Kinder. Es hatte überhaupt gern in die Stuben geschaut zu dieser  
Zeit, hatte sich gefreut an all dem Fleisch, wenn sich krause Buben-  
köpfe tief herabneigten auf eine Zeichnung, eine Papparbeit, hatte  
sich auch gefreut an den Kleinen ungelenken Mädchenhänden, die  
sich mühten, an ihrem Strickzeug eine Masche neben die andere  
zu reihen oder auf Stramin die ersten Kreuzlein zu sticken. Manch-  
mal war in dem Eiser auch eine Pause eingetreten und dann hatte  
das Tuchhaus große träumerische Kinderaugen sehen können, die  
lange, lange in den fallenden Schnee hinaufschauten und denen es  
war, als müßten sie da droben in diesem schimmernden Weiß der  
wirbelnden Flocken irgendwo ein Engelein entdecken, das jetzt zur  
Erde nieder stieg. Dann aber nahmen die Kleinen ihre Arbeit  
wieder auf und wurden dabei froh. — So mag es vielen von ihnen  
später auch ergangen sein, wenn sie ein Glück erwarteten von außen  
her und das Leben sie lehrte, daß sie nicht auf der Welt seien, um  
zu empfangen, sondern um zu geben. So lernten sie den Sinn des  
Weihnachtsfestes von Jahr zu Jahr besser verstehen.

Das alte Tuchhaus mit den weißen Schneehüten auf den sieben-  
zehn Staffeln des hohen Giebels hatte viele Jahrzehnte lang mit  
seinen Bogenfenstern auf den Christbaummarkt heruntergeschaut,  
als er noch im Stadtzentrum abgehalten wurde. Jetzt war dies  
anders geworden und es sah nicht mehr das rege Treiben all der  
Menschen, die kamen, einen Tannenbaum auszuwählen. Doch et-  
was war sich gleich geblieben wie früher, die Schar der Schulkinder,  
die mit grünen Zweigen die Neugasse hinaufzogen, um mit ihrem  
harzduft Weihnachtsstimmung nach Hause zu bringen. Dann ging  
es gar nicht mehr lange, so trugen sie in der Hand die gelben Brief-  
umschläge mit den Zeugnisbüchlein, im Köpfchen Weihnachtslieder  
und Sprüche und im Herzen die große, selige Weihnachtsvorfreude.

Mit Paketen und Päcklein beladen eilten die Menschen durch die  
Straßen und kauften sich an den Blumenständen unten an der Neugasse  
noch ein paar Tannen-, Stechlaub- und Mispelzweige oder  
sogar Rosen und Nelken. Manche traten auch noch in die Tuchhaus-  
halle, wo ein Christbaum den Schein seiner elektrischen Lichter auf  
goldne Orangen und Mandarinen warf.

Mit dem Geläute der Kirchenglocken zog Weihnachten ins Land.  
In den häusern um das Tuchhaus herum saßen im Dämmerschein  
die Kinder am Fenster, warteten bis es dunkel wurde, sahen wie  
in der Nachbarschaft ein Lichterbaum nach dem andern aufleuchtete,  
bis das Christkind dann auch der Gasse entlang zu ihnen kam mit  
einem hellen Glockenklang und einem Tännlein voll strahlender  
Kerzen. Diese Weihnachtslichter hatten sich in den glänzenden hellen  
Augen der Kleinen gespiegelt und in den Seelen der Großen den  
Glauben an eine bessere Zukunft gestärkt.

\*

# A. SIEBER-WEBER

Gegründet  
Anno 1870 ° Comestibles ° Telephon  
No. 171

Neugasse No. 46 ST. GALLEN Neugasse No. 46



Halte das ganze Jahr  
empfohlen:

Feinstes Bresse-Geflügel,  
Fische, Wildpret, feinste  
Bündner-, Kulmbacher-,  
Westphäler- und Lachs-  
schinken, prima Mailänder  
Salami, deutsche Wurst-  
waren, ganz und im Auf-  
schnitt :: Feines Nizza-  
Olivenöl :: Parmesan-  
Käse, echte Neapolitan.

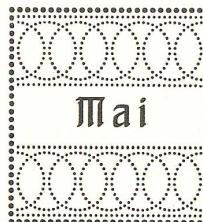
Maccaronis, sowie Eierteigwaren etc. :: Fisch-,  
Fleisch-, Gemüse- und Früchte-Konserven in  
la Marken :: Französische und deutsche Dessert-  
käse :: Kaffee, Thee, Chocoladen und Confitüren





Partie im Sitterwald

Nach einem phot. Bromöldruck von *Ernst Siebenmann*, St. Gallen



31 Tage

1. Dienstag
2. Mittwoch
3. Donnerstag
4. Freitag
5. Samstag
6. Sonntag
7. Montag
8. Dienstag
9. Mittwoch
10. Donnerstag
11. Freitag
12. Samstag
13. Sonntag
14. Montag
15. Dienstag
16. Mittwoch
17. Donnerstag (Flussfahrt)
18. Freitag
19. Samstag
20. Sonntag
21. Montag
22. Dienstag
23. Mittwoch
24. Donnerstag
25. Freitag
26. Samstag
27. Sonntag (Pfingstsonntag)
28. Montag (Pfingstmontag)
29. Dienstag
30. Mittwoch
31. Donnerstag

# BASLER

## Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Goldene Medaille Bern 1914

Gesamt-Versicherungsbestand:  
360 Millionen Franken

Gesamt-Garantiemittel:  
167 Millionen Franken

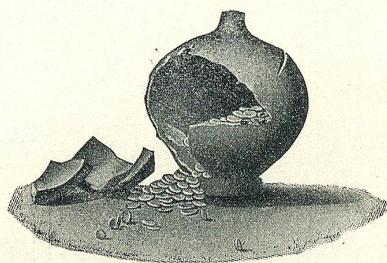
## Lebens-Versicherungen

in allen Kombinationen!

## Einzel-Unfall- und Renten-Versicherungen

## Volks- und Kinderversicherungen

ohne ärztliche Untersuchung



„Die Einrichtung der Lebens-Versicherung ist unbedingt eine der wertvollsten nationalökonomischen Errungenschaften des neunzehnten Jahrhunderts.“

General-Agentur in St. Gallen:

**RUSCONI & Co**

Telephon 571 Oberer Graben 39 Telephon 571

# Alfred Baerlocher

## Sensal in St. Gallen

erteilt

Ratschläge in Sachen von:  
Vermögensverwaltungen  
Nachlass-Liquidationen  
Erbteil-Rechnungen usw.  
und vermittelt eventuell:  
An- und Verkäufe von  
Prima-Anlagetiteln jeder Art

Bureau: Bankvereinsgebäude, Parterre

Telephon-Nummer 1191

✉

## Buchbinderei Hachen

beim Stadttheater St. Gallen Telephon No.2103



†  
Schwert-  
gasse 11

†  
Katharinen-  
gasse

## Schreibbücher-Fabrikation und Einrahmungen

empfiehlt sich für sämtliche  
Arbeiten bestens.

Zum letzten Mal klangen in der Sylvesternacht die ernsten Glocken und die Weisen der Stadtmusik zu Tuchhaus und Antlitz herüber; dann brach das Jahr 1916 an, das dieses Stücklein Alt-St. Gallen dem Untergange weihete.

Am 2. April wurde er durch die Volksabstimmung beschlossen. Noch wenige Wochen war es nun den beiden grauen Kameraden vergönnt, auf ihrem alten Platze zu stehen an der Neugasse, deren warm pulsierendes Leben jahrhundertelang an ihnen vorübergeslurft war, wo helles Lachen an ihre Mauern geklungen, wo aber auch Leute vorübergezogen, die eine schwere Bürde zu tragen hatten, an der Gasse, wo sie hatten Kutschen fahren gesehen, darinnen Menschen saßen mit freudigem Herzen, wenn es zu frohen Festen ging oder mit schmerzerfüllter Seele bei der Fahrt hinter blumengeschmücktem Leichenwagen. Hatten die beiden Häuser nicht im Stillen Anteil genommen an allen Ereignissen, Anteil auch an der Gründung und dem Fortbestand der Neugass-Gesellschaft und sich gefreut, wenn diese jeweils an hellen Maimorgen in langer Kutschenreihe in das blühende Land hinausgefahren waren? Und nun waren es gerade ihre Nachbarn, die den Abbruch des Tuchhauses am meisten herbeisehnten. Es hätte ihm ganz leid tun können, wie leichten Herzens man es preis gab, nachdem es bei nahe ein halbes Jahrtausend hindurch der Stadt so treffliche Dienste geleistet hatte.

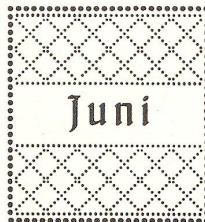
Inzwischen war über den Marktplatz der Frühlingsanfang gekommen; die Knospen an den alten Bäumen brachen wieder auf und die Vögel zwitscherten. Es kam der Maitag, an dem es den alten Gebäuden nochmals beschieden war, die kleinen Mädchen auf ihrem ersten Schulgang nach der «Blumenau» zu sehen mit erwartungsvoll wichtiger Miene, einem frischen Schürzchen und dem neuen oder doch neu lackierten Schulzack auf dem Rücken. Überhaupt so ein Morgen, wenn die Schar der Schulkinder die Neugasse herunterzog, war dem altersgrauen Tuchhaus etwas vom Liebsten im Tag. Hei, wie sich die blonden und braunen Lockenköpfchen und die mit den lustigen steifen Zöpfchen nach rechts und nach links drehten, wie viel sich doch all die kleinen Plappermäulchen auf ihrem Schulweg zu erzählen wußten! Und wie fröhlich klapperten Schieferfasel, Griffelschachtel und Schwammbüchse im Tornister der Nachzügler, die im Galopp die Gasse herunterkamen! Es war den alten Mauern ein freudiger, hoffnungsfroher Anblick, all diese Jugend vom Kleinsten bis hinauf zu den großen Kantonsschülern und Realschülerinnen mit der Mappe unterm Arm voller Bücher, die sie allmählich hineinblicken lassen in ein mächtiges, alle Völker und Zeiten umfassendes Geistesleben.

Doch nicht nur die alten Häuser, auch manche der Menschen, die an der Gasse wohnten, blickten dieser Schuljugend gerne nach und es fiel ihnen dabei ein Lied in den Sinn, das sie in ihrer eigenen fernen Schulzeit gelernt, das Lied von dem kleinen Gretchen, das sich so sehr auf das Groß-Sein freute und dem es dann später erst recht klar zum Bewußtsein kam, wie schön es doch ist, ein Kind zu sein.

Im Haus zum «Antlitz» verschwanden nun die Vorhänge, ein Vogelkäfig vom Fenster, ein grüner Schnittlauchstock vom Küchen-gesims, und ein Wagen nach dem andern fuhr hochbepackt mit Möbeln von dannen.

Der Mai ging über die Welt und steckte den alten Kastanien auf dem Marktplatz weiße und rote Kerzen auf; drunten auf dem Blumenmarkt leuchteten die blauen, roten, gelben und weißen Blüten im Sonnenschein. Über die Dächer schauten die vom Schnee befreiten Höhen; von den dunkeln Tannen des Berneckwaldes hoben sich die junggrünen Laubbäume ab. Darüber spannte sich ein weiter, blauer Himmel und es war, als wollte sich die Welt den zwei Häusern zum Abschied nochmals in ihrem schönsten Glanze zeigen.

Auch im Hof hinter Tuchhaus und Antlitz war es Frühling geworden. Die Linde trug frisches Laub, der Hollunder weiße Dolden und der Fliederstrauch duftete neben dem halbverfallenen Gartenhäuschen in dem verborgenen grünen Winkel, der bis jetzt verschont geblieben war, während schon vor Jahren die alten Gärten



Juni

30 Tage

1. Freitag
2. Samstag
3. Sonntag
4. Montag
5. Dienstag
6. Mittwoch
7. Donnerstag (Fronleichnam)
8. Freitag
9. Samstag
10. Sonntag
11. Montag
12. Dienstag
13. Mittwoch
14. Donnerstag
15. Freitag
16. Samstag
17. Sonntag
18. Montag
19. Dienstag
20. Mittwoch
21. Donnerstag
22. Freitag
23. Samstag
24. Sonntag
25. Montag
26. Dienstag
27. Mittwoch
28. Donnerstag
29. Freitag
30. Samstag



**Fr. Klingler-Scherrer**  
Mäntelhaus St. Gallen Metzergasse

Damen-, Töchter- u. Kinderjackette  
Paletots • Mäntel • Regenmäntel  
Jackettkleider • Röcke

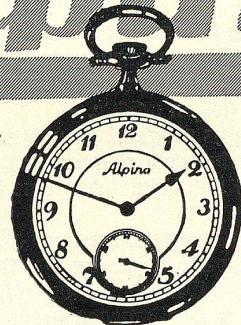
Größte Auswahl von einfachsten bis elegantesten  
Unübertrogene Preiswürdigkeit • Täglich neuer Eingang

*Uhrenfabrikations-Geschäft*  
**Union Horlogère**  
Biel, Genf, Glashütte i./S.

Gegründet 1883

**Alpina**

Wirklich solide  
**Uhren**  
in jeder  
Preislage



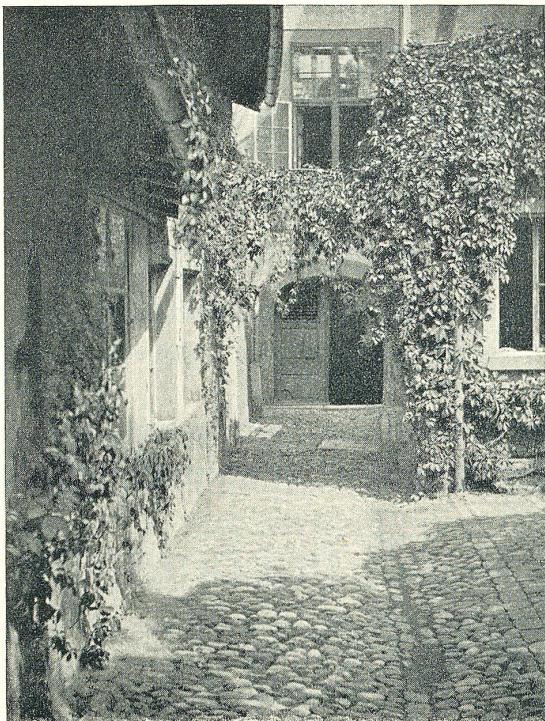
Präzisions-  
**Uhren**  
für genaue  
Sekundenzeit

Mitglied und Verbreiter in St. Gallen:

**J. Schweizer**  
Uhrmacher  
Marktplatz  
Gold- und Silberwaren • Bijouterie • Eheringe

der «Hexenburg», wie der Häuser «zum tiefen Keller» und «zum Goldapsel» Lagerhäuser weichen mußten. Auf einem solchen blüh-ten jetzt gelbe Tulpen rings um ein Lusthäuschen, während vom Wipfel der Linde herüber Amsel sang erscholl.

Für Tuchhaus und Antliß kamen die letzten Abende. Das laute Getriebe des Tages verstummt allmählig und durch das Dunkel leuchteten die Lampen aus den Stuben ringsum, wo überall Menschen saßen mit ihren Freuden und ihren Sorgen. Nach und nach löschten sie die Lichter aus und legten sich zur Ruhe. Manche traten aber noch ans Fenster und schauten in die Frühlingsnacht hinaus. Jetzt war es still; man vernahm nur noch ein paar späte Schritte, die auf den Pflastersteinen widerhallten und das Fahren eines letzten Trams. Irgendwo plätscherte ein Brunnen und der Duft von Flieder lag in der Luft. Wie manchmal waren die Menschen so des Abends am Fenster gestanden wenn der Mond durch schwarze Wolken fuhr oder sein Licht schimmernd und friedlich über Dächer



hof hinter dem alten Tuchhaus in St. Gallen.  
(Nach einer Photographie von Louis Taeschler.)

und Höhen glitt! Doch immer wieder waren ihre Blicke zum hoch-aufstrebenden Tuchhausgiebel zurückgekehrt. Dann dachten sie an ihre Arbeit, dachten an ihr Leben und wünschten, daß es auch so stufenweise aufwärts steigen möchte. —

Der Tag des Abbruchs rückte näher und bald mußte der Malermeister Speck sein Arbeitsfeld räumen, den Antlißhof, in dem so manche Gartenmöbel und Firmatafeln eine Verjüngung erfahren haben.

Am Morgen des 15. Mai bei düsterem Himmel und Regen wurde mit dem Zerstörungswerk begonnen. Am Nachmittag mußte die kunstreich gearbeitete Wetterfahne vom Antlißgiebel weichen, mochte sie sich noch so sehr dagegen sträuben. Trüb und traurig starrten abends die leeren, schwarzen Fensteröffnungen in die Welt und im Giebel spielte der Wind mit einem vergessenen Vorhang. Grau hingen die Wolken über der Berneck. Dann fiel ein letzter Lichtstrahl von Westen her auf die nassen Dächer und ließ die alten, teils moosigen Ziegel nochmals ganz farbig aufleuchten, bis die blaue Dämmerung sie einhüllte. Am folgenden Morgen um 6 Uhr stiegen die Zerstörer wieder aufs Dach und bald fuhren auf einer Rutschbahn zur Belustigung der Gassenjugend die Ziegel herunter. Fenster und Laden wurden fortgeführt und als abends der Voll-

mond über dem Freudenberg aufstieg, nahm er staunend die Veränderung wahr und blickte durch das lückenhafte Dach in öde Räume, wo er nichts mehr sehen konnte als einen alten Mostkrug und eine halbzerbrochene Schieferplatte.

Bei strahlendem Wetter nahm der Abbruch seinen Fortgang. Aus dem hintern Garten war der poesievolle Friede gewichen. Der Holderbusch war gefallen; Schutt und Staub, Steine und altes Blech bedeckten den moosigen Boden und machten sich im einst idyllischen Gartenhäuschen breit. Auf der Vorderseite des Antlißes herrschte nach Feierabend reges Leben; ein halbes Hundert barfüßiger Kinder und greiser Frauen kamen mit kleinen Leiterwagen und Emballagesäcken, um Holz zu sammeln. Dann am Sonntag spielte die Jugend aus der Nachbarschaft Verstecken in der Ruine. Stockwerk um Stockwerk fiel ein und mehr als 200 zweispännige Fuhrwerke führten Siegel, Holz und Schutt von dannen.

Anfangs Juni ist das alte «Antliß» vom Erdboden verschwunden; nun mußte auch sein Nachbar geräumt werden. Vom weiten Estrich kamen die Möbel armer Leute herunter, dann ebenso die Gewehre und Strohsäcke der Bürgerwehr, die hier aufgestapelt waren. Auch die Familie des Gefangenwarts packte ihre Sachen zusammen und eines Nachts wurden die Verhafteten in die neu errichteten Zellen im alten Museum hingeführt. Dieses einst so vornehme Gebäude, das stattliche Zunfthaus der reichen Weber und spätere Eigentum der Museumsgeellschaft, hätte sich in seiner Jugend diese Verwendung wohl nicht träumen lassen. Auch die Obst- und Gemüsekörbe des Konsumvereins wurden aus dem Tuchhaus hierher übergebracht und wo man kürzlich noch die schönsten Werke einheimischer und fremder Kunst und Literatur auslesen konnte, locken jetzt Kartoffeln, Rüben und Salat, Zwetschgen, Äpfel und Birnen die Käufer.

Inzwischen trug das Tuchhaus immer noch seine Plakattafel; die hatte den Winter über wieder von so zahlreichen Vergnügungs-anlässen geredet, daß sich das alte Haus oft wundern mußte. War es denn wirklich möglich, daß so viele dem Ruf oberflächlicher Freude folgten, während doch der dumpfe Kanonendonner vom Elsaß her bis zu uns ertönte und die grauen Uniformen kranker deutscher Kriegsgefangener in unseren Straßen auftauchten, während Tausende von schwer verwundeten und verstümmelten Soldaten, von französischen und italienischen Evakuierten in langen Zügen durch unser Land fuhren und ein so furchtbar beredtes Zeugnis vom Kriegselend ablegten? — Ein eigenartiges Zusammentreffen hatte auf der Plakattafel das Plakat eines Kriegsvortrags über die Isonzofront dicht neben dasjenige der Ausstellung für Säuglingsfürsorge gesetzt und tief und schmerzlich den grausamen Gegensatz empfinden lassen zwischen der sorgfältigen Pflege für die kleinen Menschen und der erbarmungslosen Lebensvernichtung, wie sie uns aus den Berichten vom Isonzo und von all den übrigen Fronten entgegentreten.

Wie gerne hätte das alte Tuchhaus noch die Friedensglocken läuten gehört, doch nun mußte es vom Platz weichen, während der Krieg noch in seiner ganzen Schrecklichkeit tobte, während immer noch neue Völker in den furchtbaren Kampf hineingezogen werden.

In den Junitagen, als sich die hohen, lichten Sommerwolken über dem Berneckwald türmten, als die Linden auf dem Marktplatz mit ihrem süßen Blütenduft die Luft erfüllten und der Wind die schneiigen Flocken der Silberpappel auf dem Gemüsemarkt über die Dächer trug, wurde mit dem Abbruch des Tuchhauses begonnen. Jetzt, da die Nebel sich auf unser Hochtal senken, die Bäume auf der Berneck sich herbstlich färben und von den Linden und Kastanien auf dem Markt schon goldene und braune Blätter zur Erde fallen, ist von der einstigen Menge nichts mehr zu sehen als ein Haufen Steine.

Wir aber wollen, während an dem Zifferblatt der Türme die goldenen Zeiger unaufhaltsam vorwärts eilen, das Tuchhaus nicht vergessen, das uns von der Geschichte unserer Vaterstadt und von dem tüchtigen, wahren und schlichten Bürgersinn unserer Vorfahren erzählte.

Frida Gröbly.



# P. W. STEINLIN ST. GALLEN | FILIALE IN HERISAU

Rorschacherstrasse 1—3

Schmiedgasse

## Spezial-Geschäft

für

Haushaltungs-Artikel . Komplette Küchen-  
einrichtungen

Schlösser und Beschläge . Werkzeuge

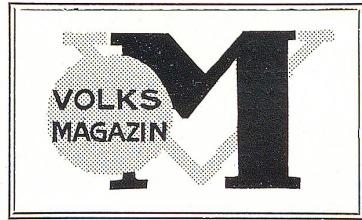
Landwirtschaftliche Geräte

Schrauben und Nieten . Sportartikel



**Die beiden Gratulantinnen.**

Nach einer Künstler-Photographie von C. Ebinger, St. Gallen.



Erstes Spezialhaus für

Damen-Kleiderstoffe  
Mäntel, Blusen  
Damen-Leibwäsche  
Manufaktur-Waren  
Wolldecken, Strümpfe

*Victor Mettler's*

*Speisergasse 15*

***Dolksmagazin***

### NON NON Sprüche. NON NON

Dölkereintracht? . . . O ja. Kommt auch heute noch vor. Aber nur dann, wenn zwei Nationen sich vereinigen, um über eine dritte herzufallen.

Die Liebe erkaltet in unserem fherzen wie das Feuer in einem metallenen Becken. Wenn die Glut schon längst in sich zusammengesunken ist, bleiben die Wände noch warm.

Das einzige Mittel gegen die Bitterkeiten des Undanks: Man muß die Wohltaten, die man erwiesen hat, noch schneller vergessen als derjenige, der sie empfangen hat. \*

„Sie haben mir zwar große Dienste geleistet, aber ich trage es Ihnen nicht nach.“ . . . Diese Wendung würde man öfter hören, wenn die Menschen aufrichtiger wären. \*

Der gute Einfall findet uns; den guten Gedanken müssen wir finden.

# C. & M. FEDERER · ST. GALLEN

Neugasse No. 6 • Telephon No. 3043

## Papeterie-Artikel

Moderne Briefpapiere, Prägungen, Druckarbeiten, Schreib-Garnituren und Schreib-Mappen

◎◎

## Füllfedern

in nur erstklassigen Systemen

◎◎

Evangelische  
Kirchen-Gesangbücher

Gesangbuch-Täschchen

◎◎

Poesie-, Tage-, Gäste-Bücher

◎◎

Rahmen

◎◎

## Damentaschen

stets das Neueste in grosser Auswahl

## Feine Lederwaren

passend als Geschenk-Artikel für Herren und Damen



## Reise-Artikel

bestassortiertes Lager in nur prima Ware

# Spezial-Geschäft für feinste Bureau- und Reise-Bedarfsartikel

Wer nie einen andern geliebt hat als sich selbst, hat seine Liebe an einen Unwürdigen verschwendet.

\*

Es scheint auch Idealisten der Niedertracht zu geben, die das Schlechte nur um des Schlechten willen tun.

\*

Ob eine Frau über einen guten Einfall lacht, hängt nicht von der Schlagkraft des Einfalls ab, sondern nur von der Schönheit ihrer Zähne.

\*

Oft genügt eine Stunde, um alt zu werden.

Leere Hände müssen sehr wohl geformt sein, um zu gefallen; volle haben es nicht nötig.

\*

Wohltätige Zwecke werden nicht immer durch wohlthuende Mittel gefördert.

\*

Feste Grundsätze sind ein ausgezeichnetes Mittel, um dringende Bitten abzulehnen.

\*

Es ist gewiß richtig, daß man die Arbeitscheu nicht durch Almosen unterstützen soll. Ich habe jedoch ein Mißtrauen gegen gute Lehren, die mit Ersparnissen verbunden sind.

Oscar Blumenthal.